

Verantwortl. Redakteur: N. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: N. Grafmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: N. Wölfe, Hagenstein & Wogler, G. L. Danne,
Invalidentent. Berlin: Bernh. Arndt, Mar. Gerstmann,
Eberhard W. Thienes, Greifswald G. Jüles, Halle a. S.
J. B. Bard & Co. Hamburg Joh. Nothmann, A. Steiner,
William Willens. In Berlin, Danzig und Frankfurt a. M.
Geim. Giesler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate November und Dezember für die einmal täglich erscheinende Pommerische Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mark 34 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Die jetzige Majorität der Stadtverordneten und ihre behaupteten Verdienste um die Stadt Stettin und ihre Bürger.

Die „Neue Stettiner Zeitung“, „Düisezeitung“ und „Stett. Abendzeitung“ bringen Artikel, in welchen sie die jetzige Majorität der Stadtverordneten-Verammlung verherrlichen und der Minorität vorwerfen, sie sei den Anforderungen für Handel und Gewerbe nicht gerecht geworden, sondern habe dieselben verlehrt.

Die Verfasser dieser Artikel scheinen ein überaus schlechtes Gedächtnis zu haben. Die Thatsachen zeigen uns gerade das entgegengesetzte Bild: Nicht die Minorität, sondern die jetzige Majorität ist es gewesen, welche seit einem Viertel Jahrhundert die Anforderungen für Handel und Gewerbe und zwar für Großhandel, wie Kleinhandel, für Großgewerbe, wie für Kleingewerbe trotz des steten Widerspruchs der Minorität verlehrt hat.

Zu den Thatsachen sprechen lassen und überlasse den geehrten Mitbürgern dann selbst das Urtheil zu fällen. Stettin besaß ein städtisches Leihguth, welches für mäßige Zinsen Darlehen an Arbeiter und kleine Gewerbetreibende gewährte und bereits seine Kosten deckte, die Majorität der Stadtverordneten hat es aufgehoben, trotz Widerspruch der Minorität.

Stettin besaß eine Gewerbebesuche, welche für Stettins Gewerbe schädlich notwendig war und aus welcher die tüchtigsten Kräfte hervorgegangen sind; für dieselbe hatte die Stadt die Hälfte, die Provinz ein Viertel und Stettin ein Viertel der erforderlichen Kosten zu zahlen, die Schule war daher die billigste Schule Stettins; aber die Majorität der Stadtverordneten-Verammlung hat sie aufgehoben zum Schaden Stettins und zum großen Schaden seiner Gewerbe, trotz des Widerspruchs der Minorität.

Stettin hat eine für den Handel ausgezeichnete Lage, wie auch Fürst Bismanck wiederholt hervorgehoben hat, es bedurfte nur, daß die Stadt Ober und Barnitz verbinde und die Regierung bitte, die Mündung der Barnitz in den Dammschen See, der 40 Fuß Tiefe hat, schiffbar zu machen, so war die ganze Strecke von Stettin bis Damms für den Handel geöffnet. Die Minorität hat dies wiederholt beantragt; aber die Majorität hat es abgelehnt.

Das deutsche Reich baute nun den Nord-Ostsee-Kanal. Die Minorität forderte den sofortigen Ausbau der Stettiner Hafenanlage der Art, daß die Anlage zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals fertig sei. Die Majorität lehnte dies ab und die Vorsteher der Kaufmannschaft verpackten selbst für die rechtzeitige Hafenanlage sorgen zu wollen.

Eine Anzahl Städte baute damals Schlachthäuser. Der damalige Bauwart wollte nun für Stettin ein Schlachthaus auf dem Terrain erbauen, welches für die Hafenanlage erforderlich war. Die Minorität forderte die Hafenanlage und dann erst später ein Schlachthaus an der Berliner Eisenbahn und Chaussee, wo der Bau nur ein Viertel der Kosten verursachen würde. Die Majorität lehnte diesen Antrag der Minorität ab, baute das Schlachthaus auf dem Plage für die Hafenanlage, so daß weder für Schlachthaus, noch für Viehhof, noch für Hafenanlage der nötige Raum gebildet ist und viele Hunderttausende davon nutzlos ausgegeben sind.

Der Nord-Ostsee-Kanal ist nun längst fertig, Hamburgs Hafen ist längst ausgebaut, Danzig hat bereits den Handel in der Ostsee an sich gerissen, Stettin aber ist noch lange nicht fertig und seine Hafenanlage so schwach, daß Stettin gar nicht mit Hamburg rivalisiren kann. Stettins Bedeutung als erste Handelsstadt Preußens ist damit leider durch Schuld der Majorität für lange verloren gegangen. Die 30 Millionen, welche jetzt für den Hafenbau ausgegeben sind, bezw. noch ausgegeben werden sollen, werden bei der unvollkommenheit dieser Anlagen im Vergleich mit den Hamburgern, wie wir glauben, nachdem der rechte Zeitpunkt für den Hafenbau durch Schuld der Majorität veräumt ist, eine unverzinsliche drückende Schuld.

Zu allen diesen Uebeln, welche wir der Majorität der St. V.-V. verdanken, kommt nun noch eine bedenkliche Verengung der städtischen Geldmittel. Das Rathhaus konnte nach dem Antrage der Minorität und nach dem Urtheile Sachverständiger bei doppelt so viel Sätzen, als es jetzt hat, für 250 000 Thaler erbaut werden; der damalige Stadtbauwart forderte 400 000 Thaler, der Vorsteher der Kaufmannschaft in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter fand dies zu billig, der Bauwart hätte 500 000 Thaler fordern sollen; der Bauwart beschätzte den Wert, forderte nachträglich 500 000 Thaler und die Majorität bewilligte sie.

Wenn Bau des Gymnasiums in der Schülerstraße forderte der Stadtbauwart 400 000 Mark (dabei für das Anstaltsgebäude 100 000 Mark), die Minorität wollte nur 200 000 Mark bewilligen, die Majorität bewilligte 400 000 Mark. Bei der Submission erreichte die Gebote in Summe nur 200 000 Mark. Die Minorität forderte nun, nur 200 000 Mark zu bewilligen; aber die Majorität blieb bei der Bewilligung von 400 000 Mark.

Ganz in ähnlicher Weise ward das Geld bei den andern Bauten bewilligt.

Das Stettiner Schulwesen war in früheren Zeiten berühmte, die Stettiner Abiturienten wurden auf den Universitäten von den Professoren gerne gesehen und machten glänzende Karrieren. Die Majorität der St. V.-V. hat durch die Wahl des Dr. Krosta zum Stadtschulrath diesen Ruhm vermindert. Ein etliches Demagogentum ward herbeigerufen, ganz mittelmäßige Kräfte wurden zu Lehrern von außerhalb berufen, die Bürgerkinder wurden aufgehoben, und selbst die Aufhebung der besten städtischen Gymnasien ward beantragt! Dr. Krosta, dem öffentlich die schwersten Vorwürfe unter Zeugenbenennung gemacht wurden, blieb und gerirte sich als Lokal-Schulinspektor von Stettin, obwohl er dies Amt nie bekleidete, sondern, wie dies amtlich festgestellt wurde, nur angemaßt hatte. Und trotz aller dieser Vorgänge, trotz des energischen Widerspruches der Minorität, hat die Majorität diesen Herrn wieder auf 12 Jahre zum Stadtschulrath gewählt.

Dies ist die Thatsächliche Stellung der Majorität der Stadtverordneten und Angehöriger der Thatsachen, welche allen Stettinern bekannt sind, wegen die drei Zeitungen, welche doch diese Verhältnisse genau wissen können und wissen müssen, die unwahre Behauptung mit jeder Stirne aufzustellen, die Minorität sei den Anforderungen für Handel und Gewerbe nicht gerecht geworden.

Glauben diese Zeitungen die Augen der Bürger Stettins durch solche groben Entstellungen der Thatsachen verdunkeln zu können? Mühen sie sich nicht selbst jagen, daß sie sich durch solche Entstellung der Thatsachen um jeden Kredit bringen müssen?

Doch wir kehren zurück zur Majorität der St. V.-V. Wie ist es möglich gewesen, daß die Mitglieder der Majorität zu solchen das Unsehe, das Vermögen und die Bedeutung Stettins so schwer schädigenden Beschüssen gekommen sind? Die Antwort ist einfach: das lag in der despotischen Herrschaft des Vorsitzenden der Majorität, des Dr. Amelung. Wer in der St. V.-V. nicht stimmte, wie es in der Vorberathung der Majorität nach dem Vortrage eines bestimmten Referenten beschlossen war, der ward ausgeschlossen, bez. bei der nächsten Stadtverordneten-Wahl nicht wieder gewählt. Die Minorität aber suchte nun durch Vorenthaltung der Akten, durch Ordnungsrufe u. s. w. möglichst unruhig zu machen und zu schädigen. Wie weit dies ging, dafür nur ein Beispiel. Der Unterzeichnete hatte in einer St. V.-V. gesagt: „Herr Dr. Krosta hat in der vorigen Sitzung in dem betreffenden Punkte die Unwahrheit gesagt.“ Er ward dafür vom Vorsitzenden Dr. Schlarau zur Ordnung gerufen. Alle Zeitungen Stettins, auch die „Düisezeitung“ und die „Neue Stettiner Zeitung“, bestätigten, daß der Unterzeichnete nichts weiter gesagt hatte, namentlich daß er dem Dr. Krosta nicht eine bewusste Unwahrheit oder Lüge vorgeworfen hatte. Der Unterzeichnete wies dies in seiner Zeitung nach und bezeichnete den Ordnungsruf als ungehörig. Der Dr. Amelung beantragte nun, die St. V.-V. solle den Ordnungsruf durch Abstimmung als berechtigt anerkennen, und die Majorität erkannte demnach einstimmig den Ordnungsruf als berechtigt an. Die Majorität hat hiermit einstimmig anerkannt, daß sie nur aus 34 Brüdern besteht! Denn, wenn ein St. V.-V. auch bei der größten Unwahrheit eines Vorredners nicht mehr jagen darf, es ist unwahr, was der Vorredner gesagt hat, und dies nicht mehr beweisen darf, dann ist er ein Scharbaber, der auch zu den größten Entstellungen der Wahrheit ja und Amen sagen muß!

Ob nun solche Männer, die zu Allem Ja sagen müssen, was ihnen vorgelegt wird, würdig sind, zu Stadtverordneten gewählt zu werden, das überlasse ich dem eigenen Urtheile der Stettiner Wähler. Ich meinerseits möchte den Mitgliedern der jetzigen Majorität rathen, dem Beispiele ihres früheren Führers, des Herrn Dr. Amelung, zu folgen. Dieser hatte es ganz vergessen, daß er einst jahrelang die Aufhebung der städtischen Sparkasse betrieben und beantragt hatte; er erklärte dies für ein Märchen und entschuldigte sich, als es ihm dennoch nachgewiesen wurde, er habe ein schlechtes Gedächtnis und legte demnach seit Amt als St. V.-V. nieder. Ganz dasselbe möchte ich auch allen den St. V.-V. der Majorität rathen, die es so ganz vergessen haben, daß sie ihrerseits den Handel und die Gewerbe Stettins geschädigt haben, daß sie nur wegen ihres schwachen Gedächtnisses glauben, es sei die Minorität gewesen, welche dies Schwere Vergehen begangen habe. Mögen diese Mitglieder der Majorität nach dem Vorbilde des Dr. Amelung, dem sie stets nachgefolgt sind, nun auch ihrerseits ihr Mandat als Stadtverordnete niederlegen.

N. Grafmann.

Deutschland.

O Berlin, 31. Oktober. Heute Mittag 12 Uhr empfing der Kaiser nach seiner Rückkehr von Blankenburg am Herz den Reichskanzler Fürst Hohenlohe und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhrn. von Marschall im Neuen Palais zum Vortrage.

Asien.

Japan. Ein sehr angesehener Gelehrter aus chinesischen Hofe, der hohe Beamte Wen-Ting-Schih, hatte vor Kurzem ein Schreiben an den Kaiser verfaßt, in dem er sich über die jetzigen traurigen Verhältnisse seines Vaterlandes in ähnlichem Sinne ganz freimüthig äußerte, wie der Hofbeamte Wang-Peng-Zin in seinem Schreiben an die Kaiserin-Mutter, das wir vor wenigen Monaten veröffentlichten. Wie damals die Kaiserin-Mutter, so war auch jetzt der Kaiser über den Freimuth des Abenders sehr ungehalten und verfügte, daß Wen-Ting-Schih nach seiner Heimath Ko-Schih verbannt werden und niemals wieder ein öffentliches Amt bekleiden sollte. Der so schwer bestrafte Gelehrte hatte seine Meinung frei geäußert und dadurch nach dem Kriege großen Einfluß erlangt. Durch seine Bemühungen wurde eine kaiserliche Münze begründet, die Silbergeld statt der bisherigen un-

geprägten Silberstücke herstellte, ferner ein Handelsamt errichtete, das Schiffsweesen erneuert und außerdem die Anlage von Eisenbahnen, Post und Telegraphie in bedeutendem Maße gefördert. Als daher die russische Regierung von der Verbanntung des ihr wohlbekannten Hofbeamten hörte, berief sie ihn heimlich nach Shanghai und zog ihn dort in russische Dienste, da er mehrere fremder Sprachen mächtig ist und als einer der besten Kenner der inneren und äußeren Verhältnisse Chinas gilt. Wen-Ting-Schih soll, wie japanischen Blättern aus Peking geschrieben wird, sogar schon auf einem russischen Kriegsschiff von Shanghai nach Odessa abgefahren sein. Am chinesischen Hofe aber herrscht ein allgemeines Schütteln des — Poffes.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 1. November. Die für gestern Abend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einberufene Wähler-Verammlung hatte einen so überaus zahlreichen Besuch gefunden, daß der Saal die Erhöhenen kaum zu fassen vermochte und viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Herr Kurz eröffnete die Verammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Einleitend bemerkte sodann Herr Kurz, die Bewegung, welche diesmal durch die Stadtverordnetenwahlen in der Bürgererschaft hervorgerufen worden sei, übertriffe an Ausdehnung alles, was man bisher nach dieser Richtung hin erlebt habe, und wenn das Interesse an den Wahlen überhaupt ein bedeutend lebhafteres geworden sei, so dürften die Mitglieder der Oppositionspartei sich dies als ein Verdienst anrechnen. Etwas Besseres kann es nicht geben, als wenn jeder an seiner Stelle zur Mitarbeit bereit sei, der Wähler nicht minder wie der Gewählte. Verantwortlich die Verammlung einestheils durch die vielfachen und heftigen Zeitungsangriffe, sodann aber auch durch den Wunsch der Wähler, ihre Vertreter gegenüber den Gegnern zu hören. Von jener Seite würden gegen die mit Vorliebe als „Fraktion Grafmann-Malkewitz“ oder „Hausbesitzerpartei“ bezeichnete Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter allerlei Vorwürfe erhoben in recht pharisaischem Tone, als wollten die Gegner auf eine gewisse Unantastbarkeit Anspruch erheben. Eine gesunde Opposition sei aber durchaus nicht schädlich, sondern im Gegentheil höchst nützlich und notwendig zum Wohl der Verwaltung, und wenn dabei in der Hitze des Gefechtes ein Wort falle, das man bei ruhiger Ueberlegung nicht gesagt haben würde, so dürfe man deshalb doch nicht gleich als ein Mann hingestellt werden, baar jedes Ansehens, jeder Ehre und Moral. Redner erinnert daran, daß ein durchaus befähigter und im parlamentarischen Ausdruck wohl bewandelter Stadtverordneter einmal mit Bezug auf den höchsten Beamten der Stadt den Ausdruck gebraucht habe, er verbitte sich solche „Aurenspeleien“. Der Minorität sei vorgeworfen worden, sie segle im konföderat-agrarischen Fahrwasser, dem gegenüber sei festzustellen, daß mindestens drei Viertel der unabhängigen Stadtverordneter liberal sind und ebenso stehende das Verhältnis bei den zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten. Der erste Artikel in der viel erörterten Schulkampagne habe in einem liberalen Blatte veröffentlicht werden sollen, dieses lehnte aber die Aufnahme ab und deshalb mußte ein anderes genommen werden. Es sei ja sehr vornehm und noch mehr vorzüglich, überhaupt nichts aufzunehmen, was irgend Jemand verlesen könnte — denn abseits würde Niemand verlesen — aber mit dem Verlesenen werde den städtischen Interessen schiedt gedient und der sei kein wahrer Freund, der nur lobt und nicht auch die begangenen Fehler tadeln. Weiter werde behauptet, die Minorität richte ihre Angriffe stets gegen Personen, das sei unrichtig. Die Mitglieder der Minorität sind Niemandes Feind, aber sie sind mancher Sache Feind und die Sache lasse sich leider nicht immer ganz von der Person trennen. Dann heiße es, die Minorität wolle eine zu große Kontrolle ausüben, aber was gebe es denn in einer gut eingerichteten Verwaltung überhaupt zu kontrolliren, da gebe es höchstens eine Bestätigung, daß alles nachgesehen und in Ordnung befunden sei; weiter wolle die Minorität nichts als einer solchen Kontrolle fühle sich die Minorität nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet. In vielen der wichtigsten Kommissionen und Deputationen befänden sich bisher nur ein oder zwei unabhängige Stadtverordnete, obwohl deren Zahl in der Verammlung ein volles Drittel ausmache; in der Gas- und Wasserleitungs-Deputation wären dieselben garnicht vertreten, denn der Versuch, Herrn Schloffermeister Berndt in diese Deputation zu entsenden, sei gescheitert, man habe statt dessen einen Großkaufmann gewählt, der ohne Zweifel mehr von Gas- und Wasserleitungs-Anlagen verstehen müsse. (Geisterzeit.) Redner schließt mit einem Appell an die Wähler, dem aufgestellten unabhängigen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. (Lebhafte Beifall.)

Sobann ertheilt der Vorsitzende Herrn Prof. Dr. Kolisch das Wort zu seinem Referat über die Thätigkeit der Minorität. Derselbe geht bei seinen Ausführungen aus von dem „Berichte“ des Komitees für die Wahl unabhängiger Stadtverordneter, gegen welchen eine Entgegung unter dem Titel „Zur Steuer der Wahrheit!“ seitens der Magistratspartei erschienen sei. Sämtliche Behauptungen dieses Berichtes beruhen, wie Redner bemerkt, auf grober Unwahrheit und Entstellung.

In der Einleitung der Entgegung werden zwei Behauptungen aufgestellt und zwar erstens, daß die Fraktion der unabhängigen Stadtverordneten ihren Mitgliedern die Verpflichtung auferlege, sich den Fraktionsbeschlüssen zu fügen; genau das Gegentheil ist der Fall, denn § 2 und § 3 ihres Statuts lautet:

§ 2. Der Zweck der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter ist die Verbesserung über die auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung stehenden Vorlagen.

§ 3. Jedes Mitglied der Vereinigung ist berechtigt und verpflichtet, seine Entscheidung über alle Vorlagen nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben; eine Bindung der Mitglieder an

etwaige Mehrheitsbeschlüsse der Vereinigung findet nicht statt. (Obst! Hör! Lebhaftes Bravo!)

Geradezu unfinnig ist die zweite Behauptung, daß die Hausbesitzer-Stadtverordneten der Vereinigung danach streben, am liebsten die ganzen Realsteuern abzuschaffen. Denn nach § 54 des Kommunalabgaben-Gesetzes müssen Einkommensteuer und Realsteuern mindestens in gleichen Proportionen erhoben werden, in Stettin stehen sie sogar durch Ortsstatut im Verhältnis von 2:3. Daran kann kein Stadtverordneter etwas ändern, solange das erwähnte Gesetz besteht. (Sehr richtig!)

Nun zu den einzelnen Entgegnungen. Daß die Stettiner Stadtverordneten wegen der Ausschließbarkeit aus der Verammlung in Folge eines dreimaligen Ordnungsrufes während eines Jahres eine unwürdige Ausnahme-Erstellung genießen, wird zugegeben, auch wird die Befestigung dieser Bestimmung bekräftigt. (Bravo!) Dies wäre sehr zu wünschen, denn diese Bestimmung bedeutet die Kassirung des Wahltrechts der Bürger.

In Bezug auf die unwürdige Behandlung der Stadtverordneten steht es fest, daß Herr Müller dieselbe genau so zu Theil geworden ist, wie sie in dem Bericht geschildert ist. Bezüglich des Herrn Dr. Dohrn wird der Mehrheit nicht vorgeworfen, daß keine ihrer Mitglieder gegen die der Rechnungs-Abnahme-Kommission widerfahrene Behandlung Widerspruch erhoben habe, sondern daß die Mehrheit trotzdem Herrn Dr. Dohrn zum Stadtrath wiedergewählt und sich denselben jetzt sogar zu ihrem Wahlmarschall ansehe. (Geisterzeit!)

Bezüglich der Fach- und Kontroll-Kommissionen begehrt die Entgegung den alten Fehler, daß sie an deren Stelle die gemischten Deputationen des Magistrats verwenden will. Ueber letztere heißt es im § 59 der Städte-Ordnung, daß sie „in allen Beziehungen dem Magistrat untergeordnet sind.“ (Hört! Hör!) Solche Deputationen, auf welche die Stadtverordneten-Verammlung überhaupt keinen Einfluß ausüben kann und darf, sind überhaupt keine Organe der Verammlung. (Sehr richtig!)

Bezüglich der Affäre „Kaiser“ ist der Mehrheit zum Vorwurfe zu machen, daß selbst diejenigen ihrer Mitglieder, welche feinerzeit für die Entlastung Kaiser's gestimmt haben, es nicht gewagt haben, für die Resolution des Stadtverordneten Malkewitz zu stimmen, nämlich dem Magistrat ihr Bedauern über sein Verhalten anzusprechen. Dies mußten dieselben bei einiger Konsequenz thun, auch wenn sie die Verletzung des Verwahrdweges ablehnten. (Beifall.)

Gegen die Verletzung des Geldbewilligungsrechts haben die Mitglieder der Minorität in der That Jahr aus Jahr ein protestirt. Die gegenheilige Behauptung der Entgegung beruht auf Unwahrheit.

Handwerker- und Fortbildungsschulen. Die Aufhebung der blühenden Gewerbe- und Handwerker-Schulen ist ein Verbrechen gegen die Menschheit und die Zukunft der Stadt. Die Aufhebung dieser Schulen ist ein Verbrechen gegen die Menschheit und die Zukunft der Stadt. Die Aufhebung dieser Schulen ist ein Verbrechen gegen die Menschheit und die Zukunft der Stadt. (Sehr wahr!)

Die nicht rechtzeitige Fertigstellung des Haushaltsetats wird angeklagt. Bezüglich der historischen Straßen richtet sich der Vorwurf dagegen, daß die Mehrheit es unterlassen hat, schon vor 20 Jahren ein Verzeichnis der historischen und nicht-historischen Straßen mit dem Magistrat zu vereinbaren, statt dem Magistrat die Verfürgung über Hunderttausende städtischen Vermögens mir nichts dir nichts zu überlassen.

Die schlechte Information der Stadtverordneten und ihr Anschluß von den Sitzungen der Finanzkommission wird angeklagt; letzteres wird als verwerfungsbedürftig anerkannt.

Bezüglich der Kommissionswahlen ist selbst von Mehrheitsmitgliedern dem Bureau der Vorwurf gemacht worden, daß es Jahre lang die Mitglieder der Minorität von allen wichtigen Kommissionen ausgeschlossen hat. Der Versuch, ihn (Kommission) von gemischten Kommissionen auszuschließen, war eine Annäherung und Verleumdung der Wähler.

Die Zustände im Krankenhause werden zu beschönigen versucht; woher rühren denn die Klagen und Beschwerden der Patienten? Nicht der Stadtverordnete Greffrath, sondern der Redner forderte die Verlegung des Lagerplatzes bei Gelegenheit eines Referates des Stadtverordneten Manasse über die Prüfung der Jahresrechnungen.

Die Ablehnung der Legitimationskarten wird mit den Gründen des Magistrats zu beschönigen versucht.

Luzubauten. Bezüglich der Baukosten für die Otto-Schule wird das theure und schwierige Baugewerbe zur Entschuldigang angeführt. Mein Herr Professor Dr. Mülh, ein Mitglied der Minorität, hat mit allen Kräften sowohl in der Schuldeputation als auch in den Sitzungen der Stadtverordneten gegen die Wahl dieses Bauplages gekämpft, doch umsonst. (Hört, hört!)

Bezüglich der Protokolle ist zu entgegnen, daß die Zeitungsberichte über die Beschlüsse der Stadtverordneten naturgemäß unvollständig sind und die geheimen Sitzungen überhaupt nicht betreffen. Aus diesem Grunde wird in anderen Städten das Protokoll im Wortlaut veröffentlicht.

Rauhheute. Der Stadtverordnete-Vorsteher hat den Stadtverordneten Sieber zur Ordnung gerufen, obwohl dieser dem Stadtverordneten Grafmann sen. gegenüber den Ausdruck „in den Roth ziehen“ gebraucht hatte, und obwohl letzterer von Herrn Dr. Schlarau die Ertheilung eines Ordnungsrufes verlangte. Die Verlehen des letzteren beruhen also nicht auf Unachtsamkeit oder Schwachköpfigkeit. (Geisterzeit!)

Die Schulaufsicht ist abgeben von den in der Periode des Herrn Dr. Krosta liegenden Gründen der Stadt Stettin entzogen worden, weil Herr Dr. Krosta und ihm folgend der Magistrat den Versuch gemacht haben, die Volksschullehrer welche nach dem „Allgemeinen Landrecht“ und der preussischen Verfassung den Charakter als „Staatsbeamte“ tragen, zu „Gemeindebeamten“ zu machen

und sie der Disziplinargewalt des Magistrats zu unterstellen. Dasselbe verfassungswidrige Verfahren hat auch in Breslau zur Entziehung der Schulaufsicht geführt, dessen Schuldtrath ein intimer Freund des Herrn Krosta ist. (Geisterzeit!)

Der Versuch des Magistrats, der Stadtschul-Deputation das Vorschlagsrecht bezüglich der Gewährung der Dienstalterszulagen für Lehrer zu entreißen, während die königliche Regierung es derselben belassen wollte, bleibt ein Stoß ins Herz der Selbstverwaltung.

Bezüglich des Gutachtens des Herrn Stadthauptmanns in dem Projekte wegen Ausübung des Vorkaufsrechts auf Geberberg steht fest, daß dasselbe auf Antrag und Beschluß der Mehrheit nicht verlesen wurde. Der Stadtverordnete Prof. Dr. Kolisch hat der Mehrheit diese Verfahren auch später und zwar in Gegenwart des Herrn Syndikus Wolff in einer öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung zum Vorwurfe gemacht. Beweis: Der stenographische Bericht.

In Folge der Nichtgenehmigung der Submissionsbedingungen durch die Stadtverordneten ist letzteren die Möglichkeit geraubt worden, bei Bewerbungen von Gewerbetreibenden wegen Verlegung der Submissionsbedingungen den Magistrat zur Rechenschaft zu ziehen.

In dem Bericht wird es nicht gemißbilligt, daß der Firma Ledere der Erlaubnis zur oberirdischen Ueberführung der Oberweißstraße erteilt worden ist, denn auch die Minorität hat dafür gestimmt, sondern vielmehr, daß die Mehrheit dem Kommerzienrath Quistorp unter nichtigen Vorwänden ein weit unbedeutenderes Gesuch abgeschlagen hat. Dies nennt man eben ungleiche Behandlung der Bürger.

Das Verfahren der Minorität war in diesem Falle überaus feindselig und bereitet der Stadt großen Schaden. In der Kommission für die Eingemeindung von Rentz a. ist ausdrücklich hervorgehoben worden, daß die Eingemeindung von Geberberg im dringenden Interesse der Stadt liege. Der Kommerzienrath Quistorp weigert sich aber auf das entschiedenste, die von seiner Seite erforderliche Zustimmung zu ertheilen, weil er im Falle der Eingemeindung die feindselige und gehässige Behandlung befürchten muß. Die Mehrheit hat also durch ihr feindseliges Verfahren die Eingemeindung von Geberberg verhindert und damit das Interesse der Stadt schwer geschädigt. Nach Sympathien und Antipathien darf man nur auf Kosten des eigenen Geldbeutels handeln, niemals auf Kosten der Allgemeinheit. (Beifall!)

Sodann geht Redner auf die Verleumdung der schweren Verleumdungen über, welche in der gegenwärtigen Presse gegen die Minorität der Stadtverordneten erhoben worden sind, nämlich, daß im Falle der Erlangung der Mehrheit durch die bisherige Minorität nicht nur die Selbstverwaltung, sondern auch Handel und Gewerbe von Stettin aufs äußerste gefährdet seien. Redner hebt hervor, daß die Grundlage der Selbstverwaltung die Städte-Ordnung von 1853 bilde. Grade die Minoritäts-Mitglieder seien mit allen Kräften befreit gewesen, endlich einmal auch für Stettin die Bestimmungen der Städte-Ordnung zur Geltung zu bringen, während die Mehrheit und der Magistrat dieselbe nicht nur immer und immer wieder verlehrt und sich gegen die wichtigsten Prinzipien der Selbstverwaltung so schwer veründigt hätten, daß man den berechtigten Zweifel hegen dürfe, ob dieselben in das Wesen der Selbstverwaltung überhaupt genügend eingedrungen seien. (Geisterzeit!) Wenn die Selbstverwaltung von einer Seite gefährdet sei, so gehehe dies durch die herrschende Mehrheit, wie der Verlust der Schulaufsicht beweise. (Sehr richtig!)

Was sodann die Gefährdung von Handel und Gewerbe betreffe, so seien von der Minorität stets die hohen Zuschüsse zu den Hafenanlagen und Eisbrechern bewilligt worden; auch der Herstellung eines Freihafens hatten die Minoritäts-Mitglieder ohne Ausnahme zugestimmt und dieselbe befürwortet; ja Herr Malkewitz sei in seiner Zeitung schon für die Anlegung eines Freihafens eingetreten, als der Geh. Kommerzienrath Haker noch den Standpunkt betrat, Stettin brauche keinen Freihafen, denn es habe keinen Handel mehr. (Hört, hört!) Demals, also vor Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals, hätte der Freihafen angelegt werden müssen; jetzt klappert Stettin wieder nach, und Hamburg habe einen gewaltigen Vorprung, um Stettins Handel mit den Niederländern immer mehr an sich zu reißen, der Redner, habe den Antrag eingebracht, auf den Oberbrücken Schiffsfahrtszeichen anzubringen, was mit Hilfe eines Minoritäts-Mitgliedes, des Herrn Engelmann, auch jetzt zur Einführung gelangt sei. Er habe ferner den Antrag bezüglich des Donau-Kanals eingebracht; leider habe die Mehrheit den Standpunkt vertreten, auch in dieser Sache nichts zu thun. (Hört, hört!) Im Jahre 1894 sei die vom Magistrat unter Zustimmung des Oberverwalters der Kaufmannschaft entworfenen Petition wegen Verbreiterung des Finow-Kanals an seinen (Redners) Antrag in eine Petition um Herstellung einer besseren und kürzeren Verbindung mit Berlin und der Ober-See umgewandelt worden; heute wisse jeder, daß die Petition des Magistrats gänzlich verkehrt war (Hört, hört!), und grade sein (des Redners) Vorschlag sei jetzt allgemein acceptirt. (Hört, hört!) Darauf berührt Redner die unzersehblichen Verhältnisse, die Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit der Stettiner Kaufmannschaft und der Mehrheit der Stadtverordneten; es sei unerhörte, daß man angesichts dieser Thatsachen sich erdreiste, gegen die Minorität derartige Vorwürfe zu richten. (Sehr richtig!)

Was sodann Handwerk und Gewerbe betreffe, so sei bekanntlich die blühende Gewerbebesuche von der bisherigen Mehrheit befestigt worden. Die Aufhebung dieser Schule sei ein Frevel gegen das Stettiner Handwerk und Gewerbe. (Sehr richtig!) Die Minorität dagegen hat alle Anstrengungen gemacht, um Stettin eine gute Handwerker-Schule zu verschaffen; er, Redner, habe zur Reorganisation der Fortbildungsschulen einen umfangreichen Entwurf ausgearbeitet. Doch die herrschende Mehrheit habe keinerlei Verständnis gezeigt. Redner will sich mit diesen Ausführungen

Ein Räthsel.

Roman von Emilie Heinrich

W Der Doktor untersuchte ihn, nachdem er ihm einige Tropfen aus einem Fläschchen, das er ebenfalls bei sich führte, eingegeben hatte, ganz genau, wobei Rudolf ihm so treffliche Dienste leistete, daß der alte Herr ihm großes Lob spendete.

Der Zigeuner hatte schreckliche Lüne ausgestoßen und mit weitgeöffneten Augen die beiden Herren angestarrt.

„Muß Zigeuner sterben, Herr gütiges?“ fragte er plötzlich angstvoll.

„Das steht beim Herrgott,“ erwiderte der Doktor sehr ernst.

„Zigeuner ist Christ,“ wimmerte der Unglückliche, „wird Gott ihm vergeben, wenn er bereit vorher seine Sünde,“ wolle er nicht thun, Herr gütiges, nur die Münze, was Kind hat in sein Hand und das sein ein Schuß, was es hat unter Hauptmann auf seine Brust, trifft ihn kein Schuß und kein Stoß, kein böser Geist kann anthun ihm ein Leid.“

Er hatte diese Worte mit Anstrengung und Unterbrechung herorgebracht. Als der Doktor ihm das Sprechen verbieten wollte, packte Rudolf den Arm desselben und gab ihm einen Wink, den Zigeuner nicht zu unterbrechen.

„War es die Münze, welche der ermordete Knabe vor 2 Jahren in der Hand hatte?“ fragte der Affessor, als der Vermunglückte erschöpft inne hielt.

„Herr, gütiges, gnädiges,“ wimmerte der Zigeuner, „nicht sterben — nicht sterben — Zigeuner ist Christ —“

„Wenn Du ein Christ bist,“ sprach der Doktor, „welchen es wie ein Bild durchführst, dann thust Du wohl daran, mein Sohn, Deinen Körper mit Gott zu machen und Dein Gewissen zu erleichtern, falls Dich, wie ich fürchte, irgend eine Last drückt. Vielleicht kannst Du dadurch einen Unschuldigen retten und den Herrgott verfühnen, daß

Deine Schuld Dir vergeben wird. Ich will an Dir thun, was in Menschenkräften steht, werde Dich aber schwerlich retten, weil man Dich kaum lebend transportiren oder nur aus dieser Grube lebendig wird hinaufbringen können.“

Der Zigeuner hatte die Zähne, von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, zusammengebissen, aber aufmerksam, in sichtlichster Todesangst den Worten des Arztes gehorcht und alles nur zu gut verstanden. Die fahle Blässe seines Gesichts war bläulich geworden, die Augen schlossen sich, der Athem stockte.

„Mein Gott, wenn er jetzt sterben sollte, das wäre furchtbar,“ flüsterte Rudolf. „Hier haben wir die Lösung des schrecklichen Räthfels, welches mit diesem Menschen für immer begraben würde.“

„Nun, er ist noch nicht todt,“ erwiderte der Doktor leise, doch ist jede Hilfe vergebens, da der Tod bald eintreten muß.“

Er stößte ihm aufs neue von den lebenden Tropfen ein, und nach einigen Minuten langen Hartens schlug der Zigeuner mit einem schauerlichen Gesicht die Augen wieder auf.

„So, jetzt erleichtere Dein Gewissen, mein Sohn!“ begann der Doktor mit feierlicher Ernst, „Du wirst bald vor Gott stehen, um Rechenhaft über alle Deine Thaten abzulegen, wie willst Du solches ohne Reue und Bize vollbringen? Wenn ich Briefe bin, da dieser hier zu spät käme, wie jede menschliche Hilfe, so kann ich Dir doch die letzten schweren Augenblicke erleichtern. — Kaufst Du sprechen?“

„Ja, ja, nicht die Hölle, Herr! — Zigeuner nicht wollen Kindchen werden, — nur Münze haben, was hat in sein Hand gehabt. Sagt Kind dort oben — in Ruine — da gehört Münze sein Grobwater — das trag an sein Uhr er hat verloren und Kind gefunden — will nicht hergeben — und schreit. Stopf ich ihm Tuch in Mund, Kind will noch nicht loslassen Münze — ach — ach —“

Er stößte wieder entschuldig und schloß die Augen wie im Todeskaufe. Der Doktor stößte ihm aufs neue die Tropfen ein, wobei seine sonst so feste Hand vor Erregung zitterte.

Der Zigeuner, mit welchem es augenscheinlich zu Ende ging, öffnete die Augen und versuchte zu sprechen, seine Stimme klang leise, doch noch verständlich.

„Sag' ich Kind — das niederfiel — wie auf die Brust — leg' Hand auf sein Hals, — gab doch nicht Münze her — war ich viel böß' und drück' fest sein Hals, — wird er still mit kleine Bein — ichan ich nach — ist er todt. — Jesses, verschred ich mich — Zigeuner hat Kind viel lieb — thut ihm nur zu leid — wolle's nicht todtnagen. Denk nicht an Münze mehr — seß' nur rothen Lappen — das Kind hat in sein andere Hand — was ansah wie Blut. — Nehm Kind auf mein Arm — trag es hinter Ruine — zu graben — Grab mit mein Messer unter Busch; wo Erde — viel weich krag — mit mein Hand — und mit Messer ein tief Loch — leg's Rubel hinein — sprech ein Gebet. O, Herr, gnädiges — ich thar's — wird Herrgott mir vergib die Sünd — weil ich hab' gebetet für dir keine Seel. — Will Münze nehmen und greif in mein Angst nach die rothe Lappen — will Erb aufschütt, steht Herr bei mir — Jesses — kenn' ihn, — ist auf groß Gut bei Baron gnädiges — lauf fort und komm weg zu die Meinigen — lieh rothe Lappen in Busch fallen — und hab — nicht Müß sich ich wiederkomm, um Münze zu holen — Jesses, nun muß am' Zigeuner —“

Der Kunde hatte die Erzählung langsam, unter großen Pausen und Stöhnen vollendet. Die letzten Worte kamen nur noch gurgelnd heraus, das Blut aull empor und die Augen erloschen. Er war todt.

Einige Minuten standen die beiden Herren, tiefergeschüttelt auf die Leiche blickend und im stillen Herzen ein Gebet für den armen, halbwitwen Menschen, der hier niedergeschmettert von Gottes Hand, zugleich aber auch ein Dankgebet zu dem Allgerechten, welcher in dieser Stunde ein furchtbares Verhängniß von dem Haupte der Unschuldigen genommen.

„Kommen Sie rasch, lieber Steinmann!“ sprach dann der Arzt mit gedämpfter Stimme, „jetzt gilt es, den Lebenden Hilfe und Erleichterung zu bringen.“

Mit Rudolfs Beistand kam der alte Herr mühsam nach oben, während jener rasch hinaufstürzte.

„Der alte Nicht ist sehr krank,“ fuhr der Doktor, als sie der Stadt zuschritten, fort, „ich fürchte, daß die größte Eile Noth thut, wenn er noch eine kurze Zeit sich der Freiheit erfreuen soll. — Ich leugne es nicht, daß es mir wie ein Alp von der Seele gefallen ist, da die Tochter und ihr Liebster, jener Volontär Hamburg, im Grunde verdächtig genug waren. Setzt muß dieser junge Herr aber vor's Brett, weshalb er die Geschichte so lange verschwiegen und Unschuldige hat dafür büßen lassen. Das ist ja an und für sich schon ein großes Verbrechen.“

„Ganz sicherlich, Herr Doktor, wenn wir ihn nur erst hätten, dessen Volontär, dann sollte er der gerechten Strafe gewiß nicht entgehen.“

„Nur erst hätten? — Der ist doch sehr leicht zu fassen.“

„Freilich, wenn er in Rautenhof wäre,“ erwiderte Rudolf, eilfertig ausweichend, „aber er hat mit einem klugen Griff in des Barons Kasse das Weite gesucht und wird bereits verfolgt.“

„Alle Wetter, davon weiß ich ja kein Wort. — Lassen Sie nicht so schrecklich, mir geht der Athem aus. Der elende Nicht, seinen Wohlthäter noch obendrein zu bestechen. Hören Sie, Affessor, ich will nach Hause gehen, wo da nach dem Gefängniß, um nach dem alten Nicht zu sehen. Die Geschichte hat mich angegriffen. Will auch für den Transport der Leiche sorgen, — es kann vom Hospital aus mit einer Bahre geschehen. Gehen Sie nur mit Ihren langen Beinen voran, nehmen Sie aber den Stadtkretär mit, der Polizei und Magistrat vertritt.“

Rudolf nickte und eilte wie ein Schnellläufer davon, geradewegs in das Brandenburger Haus, wo er, wie wir gesehen, im Zuge sein Glück unarmte.

In dieser letzten Nacht war es mit dem alten Nicht so schlimm geworden, daß der Wächter, welcher ihn bewachte, ihn fragte, ob er den Doktor oder vielleicht einen Geistlichen holen sollte.

„Morgen, heute Nacht werde ich noch nicht, morgen will ich beichten und Abschied von der Welt nehmen,“ sagte der kranke, leise und unruhig. „Stünde ich nicht einmal meine Tochter sehen?“

„Setzt in dieser Nacht geht's wohl nicht, weiß auch nicht, ob der Herr Affessor es erlaubt. Morgen früh will ich gleich nachfragen.“

„Um sieben Uhr ging der Wärter nach der „Sonne“ und der Herr Affessor von Lingen kam selber, um nach seinen Gefangenen zu sehen.“

„Wie geht's, lieber Nicht?“ fragte er, an's Bett des Kranken tretend.

„Nicht gut, Herr Affessor,“ erwiderte der Alte leise, „es geht zu Ende, ich möchte nachher um meinen Seelforger bitten, aber noch vorher gern von meiner Tochter Abschied nehmen.“

„Sie wünschen natürlich allein mit ihr zu sprechen?“

„Wenn's anginge, ja, es ist mein einziges Kind, Herr Affessor!“

Der alte Mann sah ihn so stehend dabei an, daß es ihn tief bewegte.

„Gut,“ sagte er nach kurzen Nachdenken, „Sie sollen mit Ihrer Tochter sprechen. Werde dann noch einmal zu Ihnen kommen.“

Herr von Lingen ging. Nach etwa zehn Minuten trat Agnes bei ihrem Vater ein, der ihr die abgekehrte Hand entgegenstreckte. Sie ergriff sie und setzte sich neben sein Bett.

„Und das konnte man mir verschweigen,“ begann sie in einem halb zornigen, halb weinerlichen Tone, „nicht genug, daß man uns widerrechtlich wie gemeine Verbrecher einsperrt und uns ohne Beweise festhält, man hat es mir nicht einmal mitgeteilt, daß Du so krank und elend darniederliegst, Vater! — O, es ist himmelschreiend, wie man uns behandelt!“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Versammlung.
Donnerstag, den 5. f. Mts.: Keine Sitzung.
Stettin, den 31. October 1896.
Dr. Scharlau.

Verdingung von sämtlichen Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Arbeiterwohnhauses für 12 Familien nebst Nebengebäude und sonstigen Nebenanlagen auf Bahnhof Angermünde. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt am 10. November 1896, Mittags 12 Uhr. Angebote hierauf sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Ausführung eines Arbeiterwohnhauses auf Bahnhof Angermünde“ an das Centralbureau, Stettin, Karlstr. Nr. 1, bis zu der vorliegend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendasselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bzw. gegen Posts- und Bestellgeldfreie Einreichung von zwei Mark bar bezogen werden.
Stettin, den 29. October 1896.
Königliche Eisenbahndirection.

Stettin, den 1. November 1896.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des Publikums, daß der Friedhof an der Apfel-Allee mit dem 2. d. M. für Beerdigungen von Leichen erwachsener Personen in der Reihenfolge geschlossen wird.
Die Magistrats-Kommission für die Verwaltung der Friedhöfe u. Anlagen.
Stettin, den 31. October 1896.

Verkauf von Pfahlab schnitten.
Am Mittwoch, den 4. November cr., Vormittags 10 Uhr, findet auf dem Hofeisenbau am Dünzig in der Nähe des Fährpavillons der Verkauf von Pfahlab schnitten gegen Barzahlung statt.
Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Bekanntmachung.
Grabow a./O., den 27. October 1896.
Die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen bestehend aus 8 Ergänzungswahl- und 4 Ersatz-Wahlen finden, und zwar:
1. für die Ergänzungswahlen der III. Abteilung am Dienstag, den 17. November cr., Vormittags von 10 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr;
2. für die Ergänzungswahlen der II. Abteilung am Donnerstag, den 19. November cr., Vormittags von 9 bis 11 Uhr;
3. für die Ergänzungswahlen der I. Abteilung am Donnerstag, den 19. November cr., Nachmittags von 3 bis 4 Uhr;
4. für die 1. Ersatzwahl der III. Abteilung am Freitag, den 20. November cr., Vormittags von 10 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr;
5. für die 2. Ersatzwahl der II. Abteilung am Sonnabend, den 21. November cr., Vormittags von 9 bis 11 Uhr;
6. für die 3. Ersatzwahl der I. Abteilung am Sonnabend, den 21. November cr., Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.
Im Lokale des Herrn W. Trester, Lindenstr. 17/18 hierseits statt.
In Thätigkeit als Stadtverordnete bleiben die Herren Binder, Brede, Dittmer, Hagen, Haeger, Heinsberg, Hölldorf, Leistner, Pretzer, Schade, Schmidt, Windel.
Auscheiden die Herren Kittel, Klinge, Koch, Nützenberg, Rückmann, Roebel, Schildt, Teschendorf, zum Stadtrath ist gewählt Herr Fechner, verzogen sind die Herren Blackstady und Borkmann, niedergelegt hat sein Amt Herr Pietzuch.
Von den zu wählenden Stadtverordneten müssen in Abteilung I und Abteilung III mindestens je 2 Hausbesitzer und in Abteilung II mindestens 1 Hausbesitzer sein.
Sämtliche stimmberechtigte und in der feiner Zeit offen gelegten Bürgerrolle verzeichneten Gemeinbewohner Grabow's werden hierdurch zur Vornahme der Wahl eingeladen.
Zur Orientierung über die Zugehörigkeit zu einer der 3 Abteilungen, von welchen die Abteilung I = 2 Ergänzungswahlen und 2 Ersatzwahlen die Abteilung II = 3 Ergänzungswahlen und 1 Ersatzwahl, die Abteilung III = 3 Ergänzungswahlen und 1 Ersatzwahl vorzunehmen, hat, bemerken wir, daß die I. Abteilung mit dem Steuerfabe von 330,18 M. jährlich, Gebäude-, Gewerbe- und Kommunalsteuer der einzelnen Wahlberechtigten, die II. Abteilung mit dem Steuerfabe von 79,20 M. jährlich absteuert.
Der Magistrat.

Kirchliches.
Brüdergemeine im neuen Evangel. Vereinshause, Eing. Elisabethstr.:
Sonntag, den 1. November, Nacht, 4 Uhr: Herr Prediger Grimmevald.

Jackets Capes und Kragen Radmäntel Kindermäntel und Jackets
von Mk. 3,75 bis Mk. 60, — von Mk. 3, — bis Mk. 75, — von Mk. 6,50 bis Mk. 60, — von Mk. 2,50 bis zum feinsten Genre.

Unübertreffliche Auswahl wirklich geschmackvoller Damenmäntel, als Jackets, Capes, Radmäntel, Kragen und Kindermäntel. Meine Confection ist in Bezug auf solide Stoffe, vortrefflichen Sitz und gediegene Ausführung das Beste und Vollkommenste, was auf dem Gebiet der Damen- und Kinder-Mäntel-Fabrikation geleistet werden kann. Meine Pelzconfection dürfte allgemeines Interesse erregen. Meine fabelhaft billigen Verkaufspreise sind entschieden konkurrenzlos und verweise ich diesbezüglich auf die Auslagen in meinem Schaufenster, aus welchem jede Piece bereitwilligst verabfolgt wird.

Jupons zu Ausnahmepreisen.

Julius Hohenstein, Stettin, Neues Confectionshaus, Untere Breitestraße 43.

Kurhaus Bad Polzin,
fontortabel eingerichtete Kuranstalt für Winterkuren. Kohlenstaur Stahl-, Moor-, Nadel- und elektrische Bäder, Einrichtung für Kaltwasserkuren, Massage nach Thure Brandt, alle Bäder in der Antial, Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Indikationen: Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Nervosität, Herzerkrankungen. Anfragen zu richten an die Direction des Kurhauses Bad Polzin und an den elenden Arzt Dr. Schmidt.

„Thuringia“, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.
Grundcapital: 9 Millionen Mark.
Prämieeneinnahme: 8 Millionen Mark.
Reserven: 34 Millionen Mark.
Die Gesellschaft gewährt:
Feuerversicherung auf Gebäude, Mobilien, Waaren-Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthchaften etc.,
Lebens-, Begräbnis-, Aussteuer-, Altersversicherungs-, Witwenpensions- und Rentenversicherung, Versicherung einzelner Personen gegen Unfälle aller Art, sowie gegen Meise-Unfälle allein, außerdem See-Unfallversicherung für Passagiere nach allen Ländern der Erde, auf Wunsch auch mit Einschluß der Landreisen, Einzel- und Kollektiv-Versicherungen von Schiffsbemannungen der Kriegs- und Handelsmarine, ferner Transportversicherung
zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.
Versicherten Beamten genährt die „Thuringia“ Kautionsdarlehne.
Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit, die Agenten:
A. Th. Büchel, Hagenstr. 7, Gustav Töpfer, Kohlmarkt 10 und die General-Agentur Pöhlertstraße 87.

Scheller & Degner Nachf. Bankgeschäft.
An- und Verkauf von Effecten.
Coupon-Einlösung. — Verloofungs-Controle.
Tresoranlage zur Aufbewahrung von Effecten.
Ausstellung von Anweisungen auf alle in- und ausländischen Hauptplätze.
Zucasso-, Depositen- und Check-Verkehr.

Glückmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt.
Ziehung schon 5. und 6. November.
Mit nur **3 Mk. = 100,000 Mark** zu gewinnen.
ist fürwahr nicht schlecht!
Grosse Lotterie in Stuttgart
der Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe.
Gewinne Baar-Geld ohne Abzug:
1 à 100,000 Mark | 1 à 7,500 Mark
1 à 30,000 Mark | 1 à 2,000 Mark
1 à 15,000 Mark | 5 à 1,500 Mark
u. s. w., zusammen 4340 Geldgewinne
und 500 Gewinne im Gesamtwerthe **75,000 Mark.**
Stuttgarter Loose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfennig empf. u. versendet d. Bankgeschäft
Ludwig Müller & Co., Berlin C., Breitestrasse 5, beim Kgl. Schloss.

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 5. November cr.
Hauptgewinn Baar Mark **100,000.**
Originalloose à Mark 3. Porto und Liste 30 Pf.
D. Lewin, Berlin NW., Claudiusstr. 4.

„APENTA“
Das beste Ofener Bitterwasser,
Gefüllt an den Uj Hunyadi Quellen, bei Ofen UNTER ABSOLUTER CONTROLLE DER KOENIGLICH UNGARISCHEN CHEMISCHEN REICHSANSTALT (Ministerium des Ackerbaues) Budapest.
„Ein stärkeres und günstiger zusammengesetztes natürliches Bitterwasser ist uns nicht bekannt.“
PROF. DR. LEO LIEBERMANN, Königlich Rath, Director der Kön. Ung. chemischen Reichsanstalt, Budapest.
„Dieses Wasser ist zu den besten Bitterwässern zu rechnen und ist auch als eins der stärksten zu bezeichnen.“
GEHEIMRATH PROF. O. LIEBREICH, Berlin, „Therapeutische Monatshefte“, Juni, 1896.
Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

An- und Verkauf aller Werthpapiere bei $\frac{1}{2}$ % Provision ohne weitere Spesen. Coupon-einlösung und Verloofungscontrole provisionsfrei.
G. Kubale, Bankgeschäft,
Seumarkt im alten Rathhause.

Dr. Lahmann's vegetabile Milch (Pflanzenmilch)
Ist vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem wirklichen Ersatz für Müttermilch zu machen; denn Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch macht, der Thiermilch zugesetzt, dieselbe für den jüngsten Säugling leicht verdaulich, indem sie das Bilden fester Käseklumpen im Magen verhindert, und erhöht sodann durch ihren Gehalt an feinsten Zuckerstoffen und edelsten Pflanzenfetten den Nährwerth der Thiermilch derart, dass dieselbe der Müttermilch vollkommen gleichwerthig wird.
Preis per Büchse Mk. 1.30.
Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten
Hewel & Veithen in Köln a. Rhein.
Dr. Lahmann's vegetabile Milch
ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Dr. Lahmann's medicin. diätetische Präparate
empfehlen zu Original-Fabrikpreisen
Theodor Pée's Drogen- etc. Handlungen.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands. (Sitz Leipzig)
Sektionen in allen größeren Städten.
Stellenvermittlung für Prinzipale und Verbandsmitglieder kostenfrei.
Stettiner Handwerker-Ressource. Sonntag, d. 1. November cr., in der Philharmonie: Vocal- und Instrumental-Concert, gegeben vom Sängerverein des Vereins und den Solisten der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 2.
Nachdem: **Kränzchen.** Anfang des Concerts 7 Uhr. Einführungen gestattet. Der Vorstand.

Vorbereitung für das Freiwillichen-Fährlich-Prüfungs-u. Abiturientenexam. rasch, sicher, bill!
Dresden 6. **Moesta, Director.**

Erste pommersche Zuschneide-Schule.
Gegründet 1880.
Der neue Course beginnt am 2. November und können sich noch Schüler hierzu jederzeit melden.
C. Bütt, Stöckingstr. 17.
Th. Zirbel, Berlingstr. 6.
Sehr billig.
Um freie Zeit auszufüllen, wird Damen u. Kindern !! **Gründlicher Klavierunterricht** erteilt.
Gest. Off. unter L. F. 810 an die Exp. dieser Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

Termine vom 2. bis 7. November. In Substitutionsfällen. 4. November. A. G. Zwillingen. Das dem Bildner Carl Heidenmann gehörige, zu Alt-Sallentin bei Greifswald. — A. G. Demmin. Das dem Handelsmann F. Schumacher gehörige, in Gammewitz belegene Grundstück.

Nürnberg Lebensversicherungs-Bank. Actien-capital: 3 Millionen Mark. Die Bank gewährt unter sehr liberalen Bedingungen und gegen billige Prämien Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Unfall-Versicherungen jeder Art.

Hulda Thieme wissenschaftliche Zuschneidekunst. Lehr-Institut f. wissenschaftl. Zuschneidekunst Henry Sherman. Existenz für Frauerwerb. Kein Freihandzeichnen. Tadelreicher Sitz. Verbesserte Methode nach eigener praktischer Erfahrung.

Bekanntmachung. Bei der stattgehabten Auslosung der für 1896 zu tilgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden: I. und II. Emiffion. Litt. A. 53, 57, 61, 74, 167, 283, 308, 320, 321, 322, 334, 335, 338 über je 600 M.

E. von den Steinen & Cie., Stahlwarenfabrik, Wald bei Solingen. verleiht auf Wunsch zur Probe: 1 Kammeser Nr. 10 hochgeschliffen, aus bestem Silberstahl, fertig zum Gebrauch, für 10 Pfennige.

Ortskrankenkasse No. 26 der Schneider pp. General-Versammlung! Am Montag, den 9. dieses Monats, Abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Hoppe, Breiterf. 7.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren. sowie ganze Ausstern in großer Auswahl, in eigenen Werkstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Beschäftigungskosten, der Güte nach, außerordentlich preiswürdig.

Evangelischer Arbeiter-Verein. Dienstag, den 3. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses: Männer-Versammlung. Vortrag des Herrn Zeichenlehrers Lotze: „Ueber die Bedeutung der deutschen Familiennamen.“

Photographie-Rahmen, Bronze und Crystall, Moraständer, neu eingetroffen, empfiehlt R. Grassmann, Kohlmarkt 10.

Armen und Reich Alles gleich. Jeder raucht sie mit Behagen und spart noch Geld für seinen Magen. 500 Stück meiner so sehr beliebten Cigarillos vorrätig.

Bordeaux-Weine u. Cognac. Prima Weingroß-Handlung sucht tüchtige in Deut. und Brabant. Offerten mit Referenzen an J. C. F. & Co., Wein- und Spiritus-Handlung, in der Taillade Talence-Bordeaux.

4,610,000 Stück versandt. Der schlagendste Beweis für die Güte derselben. Abstreifen Sie: R. Tresp, Cigarrenfabrik in Neudorf Westpreußen 56.

Stadt-Theater. Sonntag, den 1. November 1896, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei ermäßigtem Preise: Letztes Gastspiel der Frau Anna Führung.

Neuestes Schutzmittel für Frauen (ärztlich empf.). Einfachste Anwendung, Befreiung gratis der Streifenband. Als Brief geg. 20 S. Marke f. Porto. R. Oeschmann, Kottbusz E. 4.

Bellevue-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr (Halbe Preise): Berliner Raubvögel. Abends 7 1/2 Uhr. Bons unguiltig. Zum 1. Male: Der Schlagbaum.

Weihnachtsgeschenk. Look's holländische Cigarren-Fabrikate werden unter Garantie nur aus den besten überseeischen Tabaken hergestellt.

Concordia-Theater. I. Varieté-Bühne Stettin's. Sonntag, den 1. November: Extra-Matinee von 12-2 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr: Gr. Gala-Fest-Vorstellung. 8 Debüts. Ref. Hedi Daigo.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or financial record. Includes numbers like 75 97 916 40 4010 184 433 568 88 620 788 858.

Patente besorgen & verwalten Dr. Haberlein & Co. BERLIN, KARLSTRASSE 7. Hypotheken-Kapitalien zur I. und II. Stelle auf Güter bis 1/2 gerichtl. Taxe.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or financial record. Includes numbers like 10 187 303 428 95 722 68 996 197 251 311.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or financial record. Includes numbers like 157 92 202 649 794 832 926 1411 94 (300) 714.